

Tag und Nacht ist alles in Betrieb. Die Arbeiter lösen einander in achtstündigen Schichten ab.

Das ist ein Summen und Schnurren, ein Ächzen und Stöhnen, ein Hämmern und Pochen, daß einem der Kopf schwirrt. Besonders des Nachts ist der Anblick der hellerleuchteten Werke großartig. Hier werfen die Hochöfen gewaltige Feuergarben gen Himmel. Dort starrt uns aus dem geöffneten Glühofen das erhitzte Metall unheimlich entgegen. Daneben bearbeitet der mehrere Zentner schwere Hammer den glühenden Eisenkloß. Die Säge sprüht einen dichten Funkenregen weit umher, und im Walzwerk schießen die glühenden Stangen gleich ungeheuern feurigen Schlangen durch die weiten Räume hin. Dazwischen gewahrt man die geschäftigen Arbeiter, alte und junge, die kaum Zeit finden, sich den Schweiß von der erhitzten Stirne zu wischen.

Die Hayinger Werke liefern neben Roheisen auch Röhren, Kessel- und Sturzbleche, Weißblech, Eisenbalken, Eisenbahnschienen und -schweller. Sie erzeugen jährlich etwa 200 000 Tonnen Stahl und noch viel mehr Gußeisen.

X. Der heimatlliche Himmel.

238. Wie hoch mag wohl der Himmel sein.

Wie hoch mag wohl der Himmel sein?
Das will ich gleich dir sagen:
Wenn du schnell wie ein Vögelein
die Flügel könntest schlagen
und flügest auf und immer auf
in jene blaue Ferne
und kämest endlich gar hinauf
zu einem schönen Sterne
und fragtest dort ein Englein:
„Wie hoch mag wohl der Himmel sein?“
Dann sei gewiß, das Englein spricht:
„Mein Kind, das weiß ich selber nicht;

doch frag' einmal da drüben an,
ob jener Stern dir's sagen kann!
Du brauchst indes nicht sehr zu eilen,
es sind nur hunderttausend Meilen.“
Und flügst du nun zum Sternlein dort,
man sagt dir doch dasselbe Wort,
und flügst du weiter fort und fort,
von Stern zu Stern, von Ort zu Ort:
Es weiß doch niemand dir zu sagen,
du wirfst doch stets vergeblich fragen:
„Wie hoch mag wohl der Himmel sein?“
Denn, Kind, das weiß nur Gott allein!